

Einführungsvortrag von Dr. Wolfgang Peter:

Freitag, 12. April 2013, 19^h

Anthroposophischer Zweig Villach, Trattengasse 18/20

Unkostenbeitrag: 12 €

Samstag, 13. April 2013, 16^h

Völkshaus Landskron, Völkshausstraße 8, 9523 Landskron

KARTENRESERVIERUNG:

Tel.: +43 (676) 9414616 <http://tickets.odysseetheater.com>

Eintritt: 25 € (Ermäßigung möglich!)

Mensch im Sinne Goethes ist man niemals voll und ganz, aber man wird es in dem Maße mehr und mehr, in dem das höhere Ich, der schöpferische geistige Kern unseres Wesens, die Herrschaft über das bloß niedere Ego gewinnt. Dass des Menschen Kraft nur am beständigen Widerstand reifen kann, legt schon der „Prolog im Himmel“ nahe. Mephisto erhält vom Herrn freie Hand, Faust zu versuchen. Und nicht nur der Mensch wird hier als sehr ambivalentes Wesen gezeigt, auch das Böse selbst, verkörpert in der Gestalt des Mephisto, erscheint doppelgesichtig. Zeigt sich Mephisto im ersten Teil mehr von seiner luziferisch verführerischen Seite, kehrt er später immer stärker sein eiskaltes, zynisch lächelndes satanisches Antlitz hervor, bis endlich Faust, als Repräsentant des modernen Menschen schlechthin, im Spannungsfeld ungehemmter Begierden und technokratisch mitteilloser Intelligenz zerrissen zu werden droht. Schwere Schuld lädt Faust auf sich - und doch steckt tief in seinem Inneren immer noch die ungebrochene Kraft, zu wahrer Humanität zu finden. Wie man wahrer Mensch werden kann, lässt sich durch den abstrakten Verstand allein nicht begreifen und durch bloße äußere Taten nicht verwirklichen. Wirkliche Menschwerdung muss in innerer Seelendramatik errungen werden, die Goethe in gewaltigen Imaginationen auf die Bühne zu bringen sucht. Alle Frauengestalten, denen Faust begegnet, sind zugleich Bilder seiner inneren Seelenentwicklung. Von den lüsternen Hexen, über die kindlich reine, aber völlig naive Margarete, führt der Weg zur schönen, wenn auch nicht völlig makellosen Seele der Helena, bis in der Schlussapotheose des zweiten Teils der Tragödie endlich die Mater Gloriosa als ein fernes Ideal menschlicher Vervollkommenheit erscheint. Goethe hat seine Bilder der christlichen und griechischen Mythologie entlehnt, nicht weil es ihm an eigener Phantasie mangelte, sondern weil er damit Archetypen anspricht, die über Zeiten und Räume hinweg ihre Gültigkeit bewahrt haben. Er hat so eine lebendig bildhafte Psychologie des Menschen schlechthin geschaffen, die gleichermaßen tiefeschürfend wie vergnüglich anzusehen ist.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche, hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.

Leitung: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf

Tel/Fax: 01 86 59 103 Mobil: 0676 9 414 616 info@odysseetheater.com

FAUST

Der Tragödie erster Teil

Der Herr	Johann Potakowskyj
Gabriel	Eva Peter-Culik
Raphael	Margherita Ehart
Michael	Rosemarie Guttman
Faust	Wolfgang Peter
Erdgeist	Johann Potakowskyj
Wagner	Ernst Horvath
Mephistopheles	Elisabeth Meixner
Bauernvolk beim Osterspaziergang	Johann Potakowskyj, Margherita Ehart, Nicole Görzel
Schüler	Leif-Börge Struck
Gesellen in Auerbachs Keller	Johann Potakowskyj, Thomas Schürer, Eva-Maria Ochs, Rosemarie Guttman
Hexe	Eva Peter-Culik
Meerkatzen	Margherita Ehart
Meerkater	Ernst Horvath
Margarete	Margherita Ehart
Marthe	Elfriede Schmidt
Lieschen	Rosemarie Guttman
Valentin	Thomas Schürer
Böser Geist	Johann Potakowskyj
Bauern, Geister, Engelchöre, Irrlichter, Hexen und andere wundersame Gestalten	Eva Peter-Culik, Rosemarie Guttman, Thomas Schürer, Ernst Horvath, Nicole Görzel
Maske	Eva Peter-Culik
Regie	Wolfgang Peter

Johann Wolfgang
Goethe

FAUST

Der Tragödie erster Teil

SA 13. April 2013, 16^h

Völkshaus Landskron

www.odysseetheater.com

ODYSSEE THEATER

FAUST - Der Tragödie erster Teil

Dass des Menschen Kraft nur am Widerstand reifen kann, legt schon der „Prolog im Himmel“ nahe. Mephisto erhält vom Herrn freie Hand, Faust zu versuchen. Faust, angeekelt vom abstrakten Bücherwissen vermissen nach tieferer Erkenntnis ringend, beschwört magisch den Erdgeist, der ihn nur völlig niederschmettert: „Du gleichst dem Geist, den begreifst, nicht mir!“ - jenem Geist, der sich in Fausts vertrocknetem Famulus Wagner vielsagend verkörpert! In trotziger Verzweiflung bereitet Faust einen tödlichen Giftrank, nicht bloß um zu sterben, sondern um wissend die Pforten des Jenseits aufzureißen - „und wär' es mit Gefahr ins Nichts dahinzufließen.“ Nur die Glocken, die den heranbrechenden Ostermorgen verkünden, halten Faust von diesem letzten, ernsten Schritt zurück. Der folgende Osterspaziergang führt Faust jenen viel zitierten Pudel zu, der sich alsbald als Mephisto entpuppt und Faust leicht für den teuflischen Pakt gewinnt, muss dieser doch gestehen. „Ich habe mich zu hoch gebläht, in deinen Rang gehö' ich nur.“ Vom Wissensdrang geheilt, will Faust nur mehr in den Tiefen der Sinnlichkeit befriedigt werden, und der Verjüngungstrank in der Hexenküche, in die ihn Mephisto lockt, soll seine verschütteten animalischen Begierden entzünden. Doch zeigt sich zugleich im Zauberspiegel wie von ferne die schöne Helena als kaum fassbares Idealbild höherer Menschlichkeit.

Der naiv unschuldigen, tief gläubigen Margarete wird Fausts neuer Lebensstil zum bitteren Verhängnis. Ihren „süßen Leib“ begehrend und fasziniert von ihrer kindlich reinen Seele, weiß Faust sie durch sein weltmännisches Gehabe und mit Hilfe Mephistos und der kupplerischen Nachbarin Marthe endlich zu verführen. Ein Schlaftrunk soll die Mutter betäuben, während sie sich ihm hingibt, doch die Mutter stirbt an dem Trank. Gretchens Bruder Valentin fordert Faust zum Duell und wird getötet.

Entsetzt stürzt Faust davon und wird von Mephisto in das wüste, von unverhüllter Erotik dampfende Walpurgisnachtstreiben hineingestoßen, bis ihm plötzlich Gretchen als bleiche, mahnende Vision erscheint. In den Kerker geworfen, weil sie verzweifelt und verwirrt ihr gemeinsames neugeborenes Kind ertränkt hat, versucht Faust vergebens, sie zu befreien.



Johann Wolfgang von Goethe

(*28.8.1749 Frankfurt am Main +22.3.1832 Weimar)

Entgegen seiner Neigungen studierte Goethe, bisher unterrichtet von Hauslehrern und seinem strengen Vater, auf dessen Wunsch ab 1765 in Leipzig Rechtswissenschaft. Mit einigen Liederansammlungen und Lustspielen im Rokostil veröffentlichte er hier seine ersten lyrischen Dichtungen, übernahm sich aber mit Arbeit und Geselligkeit, erlitt einen Blutsturz, der ihn an den Rand des Todes brachte, und kehrte 1768 schwer krank heim. Während der Genesung las er tief beeindruckt die pietistische Schriftstellerin Susanne K. von Klettenberg und begann mit alchemistischen Experimenten. Zum weiteren Jurastudium ab 1770 in Straßburg, bedichtete Goethe in seiner „Sturm- und Drangzeit“ die Natur und seine Liebe zur Pfarrerstochter Friederike Brion.

Die Begegnung mit Herder weckte sein Interesse für Sprache und Volkspoesie, für die großen Klassiker und - am Beispiel des Münsters - für die Gotik.

Als Advokat ab 1771 in Frankfurt, schloß Goethe sich dem Darmstädter Dichterkreis an und brachte die hymnische Dichtung der „Geniezeit“ zu ihrem Höhepunkt. Eine Zwischenpraxis am Reichskammergericht in Wetzlar 1772 führte zur Begegnung mit Charlotte Buff.

Nach der Rückkehr von seiner Schweizreise mit Graf Stolberg (1775) lud Herzog Karl August in nach Weimar ein, wo Goethe einen ihm gemäßen literarischen Kreis antraf, dem neben dem Herzogspaar unter anderem auch Karls Mutter Anna Amalia, Wieland, sowie Charlotte von Stein angehörten, letzterer blieb er über zehn Jahre lang leidenschaftlich verbunden.

Als Prinzenzieher und Verwaltungsfachmann für Finanzen und Bergbau, Militär-, Theater- und Bildungswesen spielte der ab 1779 Geheime Rat Goethe in dem Fürstentum schließlich eine maßgebende Rolle. Neben all diesen Aufgaben begannen die Arbeiten an seinen großen klassischen Dramen. Dazu kamen der Beginn der naturwissenschaftlichen Studien und etliche Reisen durch europäische Länder. Zurückgekehrt von seiner Italienreise begann die Hausgemeinschaft mit Christiane Vulpius, die 1806 seine Frau wurde und ihm fünf Kinder schenkte, von denen aber nur August (1789-1830) heranwuchs.

Von amtlichen Aufgaben nun weitestgehend entbunden, konnte sich Goethe ab 1791 der Leitung des Weimarer Hoftheaters und - voller Ehrgeiz - vor allem der Morphologie und der Farbenlehre widmen. Zeit Lebens hat Goethe seine Naturforschungen als den bedeutsamsten Teil seines Lebenswerkes angesehen.

Eine ganz neue Schaffensperiode bedeutete die gegenseitig höchst enge Zusammenarbeit mit Schiller (von 1794 bis zu dessen Tod 1805). Mit Herders (1803), Schillers (1805) und Wielands (1813) Tod war der alte Weimarer Dichterkreis auseinandergebrochen, aber neu in Goethes Umgebung war W. von Humboldt, der Physiker J.W. Richter, sowie die Jenaer Philosophen und Romantiker, was sich auf seine naturwissenschaftlichen und lyrischen Arbeiten auswirkte. Den Abschluß des auf das abendländische Geistesleben unabsehbar nachwirkenden Schaffens des größten europäischen Dichters bildet der 1831 vollendete „Faust II“, über den er im Gespräch mit Eckermann resümierte:

Aber doch«, sagte Goethe, »ist alles sinnlich und wird, auf dem Theater gedacht, jedem gut in die Augen fallen. Und mehr habe ich nicht gewollt. Wenn es nur so ist, daß die Menge der Zuschauer Freude an der Erscheinung hat; dem Eingeweihten wird zugleich der höhere Sinn nicht entgehen, wie es ja auch bei der ›Zauberflöte‹ und andern Dingen der Fall ist.«

ODYSSEE

- das ist seit Herbst 1996 der neue Name einer verschworenen Spielgemeinschaft, die schon auf eine längere Tradition zurückblicken kann. Herausgewachsen ist sie aus der Spielgemeinschaft „Epidaurus“ des „Goetheanistischen Konservatoriums“, wo sich viele unserer Mitglieder ihr schauspielerisches Können erarbeitet haben. Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist die zentrale Lebensquelle unserer Probenarbeit. Gelingt es, den Klang und die Formkraft der Sprache in bewegte farbenreiche Bilder zu verwandeln, so entsteht ein Schauspiel, das im unmittelbaren Hören und Schauen verstanden werden kann.

Theaterarbeit, so meinen wir, kann sich nicht darin erschöpfen, äußere Verhältnisse abzubilden, vielmehr muss sie die oft geheimnisvoll verborgene seelisch-geistige Innenwelt sichtbar machen und lädt zu einer Irrfahrt mitten durch die Tiefen und Höhen der menschlichen Seele - insofern mag unser neuer Name „Odyssee“ wohl gerechtfertigt erscheinen. Durch „Scylla“ und „Charybdis“ hindurch gilt es dem eigentlich geistigen Kern des Menschen, seinem verborgenen Selbst näher zu kommen.

2000	Faust I und II (Goethe)
2001	Der Talisman (Nestroy)
2002	Fräulein Julie (Strindberg) Geschlossene Gesellschaft (Sartre) Der Alpenkönig und der Menschenfeind (Raimund) Richard III. (Shakespeare)
2003	Das Spiel von Liebe und Zufall (Marivaux)
2004	Der Bär (Tschechow) Die Glasmenagerie (Williams) Ein Sommernachtstraum (Shakespeare)
2005	Maria Stuart (Schiller) Iphigenie auf Tauris (Goethe) Einen Jux will er sich machen (Nestroy) Liebe aus Zweiter Hand (Schweiger-Kern)
2006	Ein idealer Gatte (Wilde) Sappho (Grillparzer) Die Schule der Mütter (Marivaux) Jedermann (Hofmannsthal)
2007	Der Schwierige (Hofmannsthal) Libussa (Grillparzer) Der Bauer als Millionär (Raimund) Paradeisspiel und Christgeburtspiel (Weihnachtspiele)
2008	Die gelehrten Frauen (Molière) Onkel Wanja (Tschechow)
2009	Dreikönigspiel (Weihnachtspiel) Der Zauberspiegel Teil I - Der Alte Spiegel (Brandtner) Der böse Geist Lumpazivagabundus (Nestroy) Don Karlos (Schiller)
2010	Pension Schöllner (Laufs) Der Rubin (Hebbel) Der Verschwander (Raimund) Romeo und Julia (Shakespeare) Der Zauberspiegel Teil II - Der Neue Spiegel (Brandtner)
2011	Schiffsbruch (Schweiger-Kern) Der rote Würfel (Brandtner)
2012	Bunbury (Wilde) Die weiße Maske (Brandtner)
2013	Liebesgeschichten und Heiratssachen (Nestroy) Freiheit in Krähwinkel (Nestroy)